

Neue Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-
Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gelbte Normzeile oder deren Raum 30 Kop.
u. auf der 2. gelb. Inzeraten 20 Kop., für das Anz. 70 Kop., resp. 25 Kop. — Restanten: 60 Kop. pro Zeile
oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen.
Eingeladene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unkorrigiert.

Ercheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementbetrag ist nicht rückzuerstatten.
Sonntags-Beilage pro Jahr 8.40, p. Halbjahr 4.20, p. Quartal 2.10, pro Woche 17 Kop.
Mit Postsendung; pro Quartal 2.25, ins Ausland pro Quartal 5.40. Dasselbe bei der
Post 5 Kop. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Wochens-Beilage 10 Kop.

Nr. 462.

Mittwoch, den (26. September) 9. Oktober 1912.

11. Jahrgang.

Wahlaufruf!!

Bürger von Lodz! Wir meinen Euch, deren Väter vor kaum 90 Jahren aus elenden Dörfern einen gewaltigen Industriebezirk geschaffen haben, auch Euch meinen wir, die Ihr aus allen Teilen der polnischen Provinzen und des großen russischen Reiches herbeigezogen seid, hier bei uns sichere Unterkunft und Erwerb gefunden habt und an dem Aufschwung unserer Industrie ehrenvoll beteiligt seid, und Euch polnische Mitbürger, die Ihr stolz auf die Entwicklung unserer Stadt seid und diese Stadt mit Selbstgefühl das polnische Manchester nennt — Euch alle meinen wir und rufen Euch an die Wahlurne!

Am 30. Oktober werden es 7 Jahre sein, als die goldenen Worte des Oktober-Manifestes erklangen und ganz Rußland glaubte, daß eine neue Ära der Freiheit und Gleichheit aller Völker unter russischem Zepher folgen werde. Mit Jubel begrüßten alle Schichten der Bevölkerung des gewaltigen Reiches die versprochenen vier Freiheiten: Freiheit der Person, des Gewissens, der Presse und der Versammlungen.

Was ist aber geschehen? Welche dieser Freiheiten sind verwirklicht worden? Feinde der Freiheit haben gesiegt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Bürger, die die Stütze der Ordnung und Gerechtigkeit sein sollten, aus Mangel an Energie, den Rechten und Linken den Ausbau der Gesetzgebung überließen.

Eine gedeihliche Entwicklung des Staates ist aber nur möglich, wenn in der gesetzgebenden Körperschaft ein starkes, pflichtgetreues und zielbewusstes bürgerliches Zentrum vorhanden ist. Denn nur der Bürger ist ein natürlicher Feind der Beschränkung der Volksfreiheiten einerseits und des gewaltsamen Umsturzes andererseits. Liegt es doch in seinem eigenen Interesse, daß alle Schichten der Bevölkerung ruhig und zufrieden sind.

Mag in anderen Städten und Ortschaften diese Einsicht fehlen; — wir wollen zeigen, daß wir den Begriff der Freiheit richtig verstehen, und wählen einen fortschrittlich gestimmten Bürger.

Bürger von Lodz! Einen solchen Mann haben wir Euch genannt!

Er ist

Gustav Lehmann

Ihr kennt ihn Alle!

Frei von jeder nationalen Engstirnigkeit, ein guter Kenner der lokalen Verhältnisse, wird dieser Sohn unserer Stadt für freiheitlichen Fortschritt kämpfen und für das, was Lodz groß gemacht: für Industrie und Handel und die arbeitenden Klassen, und soll alles bekämpfen, was Lodz klein macht, soll kämpfen gegen die sozialen und kommunalen Schäden und gegen jede Beschränkung der bürgerlichen Freiheiten. Er soll vor allem reale Politik treiben und muß dabei weiten Blick und ein warmes Herz den allgemeinen Interessen unserer engeren Heimat und des weiten Reiches entgegenbringen.

Bürger von Lodz! Wer also eines Sinnes mit uns ist, der hole seinen Wahlzettel vom Bezirkswahlbureau ab und verlange dann in unserem Zentral-Wahlbureau (Petrikauer Straße 100, 1. Etage) unsere Wahlmännerliste, die am 16. Oktober im offiziellen Bezirkswahlbureau abgegeben werden muß.

Bürger von Lodz! Wir haben getan, was wir tun konnten. Jetzt ist's an Euch zu zeigen, daß Ihr pflichttreue Männer und Männer von Mut und Einsicht seid! Scheut die mit den Wahlen verbundenen Unbequemlichkeiten und Mühen nicht, zeigt daß die Kraft Eurer Väter in Euch weiter lebt und verhelst damit unserer gemeinsamen guten Sache zu einem herrlichen Siege!

Im Auftrage des deutschen Wahlkomitees:

Ernst Leonhardt

Manufakturrat.

12954

Großes Theater. Russisches künstl. Wandertheater
unter der Leitung von P. P. Kasdeburow und N. F. Skarska.
Wittwoch, den 9. Oktober ac. die Myserie von S. Shaw: **„Candida“.** | Donnerstag, den 10. Oktober a. c.: Lehtes Gastspiel. Die Komödie von D. Björnson: **Geographie und Liebe**

KALODONT
Unentbehrliche Zahn-Crème und Elixir.
Erhält die Zähne weiß, rein und gesund.
Überall zu haben.

„SIEMENS“ Petrikauer 130.
Eintwöchentlicher unentgeltlicher Kursus in
Montgentechnik und Diathermie vom 21.—26. Oktober 1912

in der ständigen Ausstellung der Aktien-Ges. Siemens & Halske, Berlin NW., Dorotheen-Strasse Nr. 30.
Näh. Informationen erteilt die Lodzer Abteilung der Akt.-Ges. Polnischer Elektrotechnischer Werke

Inlerate für sämtliche Tageblätter des Ortes sowie für die ganze Welt
für Zeitungen und Wochenschriften
zu Redaktionspreisen mit Rabatt vermittelt das
Internationale Annoncen-Bureau

Warschau Für ständige Auftraggeber verfassen wir Originaltexte nach amerikanischem System. **Lodz** Petrikauerstr. 48. Telephon 21-42.

Dr. B. REJT aus dem Auslande zurückgekehrt. **A. W. Gortschakow** Gehilfe des Vereidigten Rechtsanw. wohnt **Widzewskastrasse Nr. 78** empfängt von 4—8 Uhr nachmittags. 12773

66
MADERA
SZUSTOWA

GALOSCHEN
TREUGOLNIK

LUONA
Heute bis auf weiteres außer Programm:
Der Tag der Arbeit
auf der Ausstellung
am 29. September a. cr.
!! Eigene Aufnahme des Luna-Theaters !!

DRUCKSACHEN.
ALS: RECHNUNGEN, BRIEFBOGEN, QUITTUNGEN, POSTKARTEN, BESCHÄFTSKARTEN, VERLOBUNGSKARTEN ETC.
ZEICHENMATERIALIEN
PAUSLEINEN, PAUSPAPIERE, TUSCHE, GUMMI, PINSEL ETC.
KONTOBÜCHER
VOM LAGER SOWIE NACH SPEZIELLEN SCHEMAS LIEFERN
K. PETERSILGE & M. SCHMOLKE
10973
DRUCKEREI — PAPIERHANDLUNG — BUCHBINDEEREI.
Zahnarzt **A. Teplitzki**
Sprechstunden 9/1—2, 4—6. Petrikauerstrasse Nr. 121. I. Stok.

Ausbruch des Balkankrieges.

Trotz wiederholter Versicherungen der Vertreter der Großmächte, daß es nicht zum Kriege kommen werde...

Der Korrespondent der „Zeit“ hatte eine Unterredung mit einem ehemaligen montenegrinischen Minister...

Dem gegenüber erklärte ein serbischer Staatsmann einem Vertreter der Korrespondenz „Slavia“ gegenüber...

Wien, 9. Oktober. (P. Z.-A.) Die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei hat hier tiefen Eindruck gemacht.

Cetinje, 9. Oktober. (P. Z.-A.) Die Partei besaß ihrem Geschützträger, unverzüglich aus Cetinje abzufahren und die Geschäfte der deutschen Mission zu übergeben.

Paris, 9. Oktober. (P. Z.-A.) Die englische Regierung teilte Poincare mit, daß sie sich mit dem Kollektivvorgehen der Mächte bei der Pforte einverstanden erklärt.

Cetinje, 9. Oktober. (P. Z.-A.) An der montenegrinischen Grenze fanden bewaffnete Zusammenstöße statt.

Die Einigkeit der Mächte.

Paris, 7. Oktober. (Spez.) Die Einigkeit der Mächte zwecks einer gemeinsamen Intervention ist nunmehr vollständig.

10 1/2 Uhr am Duai d'Orsay. Beide Minister einigten sich über den Vorschlag Greys. Die Uebereinstimmung unter den Mächten ist somit vollständig.

Paris, 8. Oktober. (Spez.) Nachdem gestern auch die Zustimmung Englands zu den Vorschlägen Frankreichs erfolgt ist, herrscht nunmehr unter den Großmächten vollkommene Einigkeit über die in Konstantinopel und bei den Regierungen der Balkanstaaten zu ergreifenden Schritte.

In serbischen diplomatischen Kreisen beginnt man bereits einzusehen, was die Diplomaten der Großmächte bereits vor 14 Tagen vorausgesagt haben, nämlich, daß die Balkanstaaten im Falle eines Krieges nichts zu gewinnen haben, wohl aber alles verlieren könnten.

Paris, 8. Oktober. (Spez.) Das „Echo de

Paris“ äußert sich heute zu dem Schritte der Mächte und schreibt: „Der Wortlaut der Note, die Oesterreich-Ungarn und Rußland im Namen der Großmächte den Balkanstaaten und der türkischen Regierung überreichen, wird bekannt gegeben werden, sobald der Schritt der Mächte verwirklicht worden ist.“

Athen, 8. Oktober. (Spez.) Der geplante Schritt der Mächte ist bei der hiesigen Regierung noch nicht erfolgt. Die Intervention wird für heute erwartet.

Konstantinopel, 8. Oktober. (Spez.) An hervorragender, die Lage genau übersehender Stelle glaubt man, daß die Balkanstaaten nach dem Beschluß des gestrigen türkischen Ministerrats betreffend Reformen für Mazedonien ihre Rüstungen einstellen werden.

Ist der europäische Friede gefährdet?

Paris, 8. Oktober. Der „Matin“ schreibt heute zur Lage auf dem Balkan: „Wie wir erfahren, hat die Pforte bereits inoffiziell erklärt, daß sie geneigt sei, auf den Vorschlag der Mächte, die Durchführung der Reformen in Mazedonien in eigene Hand nehmen zu wollen, einzugehen.“

Die Kriegsminister der Balkanstaaten.



Der türkische Kriegsminister Nasim-Pascha ist ein Schüler des Freiherren v. d. Goltz und war bereits früher unter Kiamil-Pascha Kriegsminister.

Der bulgarische Kriegsminister, der General Nikyphorow, kommandierte während des bulgarisch-serbischen Krieges das 6. Infanterieregiment, dessen jetziger Chef König Ferdinand ist.

Der serbische Kriegsminister General Radomir Putnik hat diesen Posten bereits früher bekleidet.

henden Kriege mit Oesterreich seinen Abschied, weil er damals die serbische Armee für einen Krieg nicht vorbereitet hielt.

Die Posten des griechischen Kriegs- und Marine-ministers hat der vielgenannte Ministerpräsident Venizelos inne.

Kriegsminister des montenegrinischen „Heeres“ ist der General Serdar S. Putnik.

an der Grenze stehen, wieder in ihre Garnisonen zurückzubehalten. Schließlich spielt auch die bulgarische Bevölkerung eine große Rolle.

Petersburg, 8. Oktober. (Spez.) Die Handlungsweise der englischen Regierung, die auf eigene Faust der Pforte die Wiedereinführung der seit der türkischen Revolution unterdrückten Reformkommission vorschlug, wofür es die Berufung der Balkanvölker übernehmen wollte, wird nun immer klarer.

Paris, 8. Oktober. (Spez.) In den führenden französischen Kreisen ist man, wie aus der Umgebung Poincares verlautet, etwas verstimmt über das lange Zögern Englands in der Zustimmung zum russisch-französischen Balkanvorschlag.

London, 8. Oktober. (Spez.) Die englische Berichterstattung über die Balkanereignisse ist ein größtenteils, in den einzelnen Blättern einander widersprechendes Gemenge.

Sofia, 9. Oktober. (Spez.) Es bestätigt sich, daß bulgarische Vandalen unter Sandanski die Straße Küstendil-Sofia für die Türken unbenützlich gemacht haben.

Moskau, 9. Oktober. (Spez.) Bei der Zentralleitung des russischen Roten Kreuzes ist ein Telegramm des orthodoxen Metropoliten Nitrasan von Montenegro eingelaufen.

Petersburg, 9. Oktober. (Spez.) Die Blätter bringen verschiedene Nachrichten über Mafiseh, die der Pforte bewilligt seien.



Prof. Emil Fischer, der berühmte Berliner Chemiker und Begründer der Eiweißchemie, der am 9. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert.

die großen Arbeiten über die Harnsäure und über die Zuckerkrankheit, für welche er vor einigen Jahren mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Durch seine glänzenden Spaltungen und Synthesen, z. B. des Coffeins, des erregenden Bestandteils des Kaffees, und der Glucose, des Traubenzuckers, und unter scharfsinniger Verwendung der „Theorie des asymmetrischen Kohlenstoffatoms“ seines berühmten Kollegen van't Hoff (+), klärte er die bisher so räthselhaften Gebilde dieser Verbindungen in klassischer Weise auf.

So war er der Verufenste, an die schwierigste Aufgabe seiner Wissenschaft heranzutreten: an die Chemie der Proteine oder Eiweißstoffe. In der Tat ist es ihm und seinen Mitarbeitern, die sogar aus China und Japan herbeischieden, um an dem ganz nach seinen Absichten errichteten großartigen chemischen Institut der Universität — für das es die Mittel dem bekannten jähren Ministerialdirektor Arrhoff (+) allerdings

erst abkämpfen mußte — unter seiner Leitung zu arbeiten, gelungen, Peptone künstlich (synthetisch) darzustellen. Freilich, der Tag, an dem wir unsere Nahrung etwa in Pillenform in der Westentasche tragen könnten, ist nach seinen Forschungsergebnissen vielleicht noch in entlegenerer Ferne gerückt, als es Befonnene schon vorher annahmen. Schon jetzt aber hat die Physiologie die größte Forderung durch diese überaus mühevollen umfassenden Arbeiten erfahren.

Neuere Arbeiten Emil Fischers bewegen sich auch in chemotherapeutischer Richtung, und einen großen Teil seiner phänomenalen Arbeitskraft widmet er der Organisation der neuen Kaiser-Wilhelms-Institute, soweit sie mit chemischer Forschung zu tun haben werden. Erzelenz Emil Fischer steht nach Ueberwindung schwerer Krankheit wieder in der Vollkraft seines Schaffens. Bei ihm scheint recht eigentlich das Wort bewahrt: Genie ist nichts ohne Fleiß, nichts ohne Gedächtnis. So stehen ihm z. B. die entlegensten Li-

feraturdaten aus dem Stegreif jederzeit inträglich zur Verfügung, und selbst dem Nichtfachmann ist er ein Genuß, seiner stets flexibelsten Rede zu lauschen, wie sie den sprüdesten Stoff meißelt. Unnachlässig in der Sache, ist er trotz aller Erfolge und Ehrungen ein stiller Mensch, Mächte er noch lange zum Ruhme deutscher Wissenschaft wirken!

Baumwoll-Bericht.

Table with 2 columns: Month and Price/Quantity. Includes data for October, November, December, January, February, March, April, May, June, July, August, and September. Tendency: ruhig.

GLYCEROPHOSPHATE GRANULE ROBIN. Medizinische Glycerophosphate ROBIN'S. Beschreibung des Produktes und dessen Nutzen für die Gesundheit.

Ein Paar elegante Rutsdhpferde. Find preiswert zu verkaufen und Verkaufer Nr. 157. Wegen Mangel an Raum verkaufe Salon- und Sonderwagen. Gobelinschöne Handmalerei, 5 Ellen breit, 3 1/2 Ellen lang, sehr preiswert zu verkaufen.

Buchhalter gesucht. Im Fischladen, Ziegelstr. 41, Telephon 21-23. Bekannmachung: Am 27. September (10. Oktober) d. J. findet im Bezirksgericht in Betreff der Versteigerung der Fabrikgebäude und des Blases, sowie des Dampfheißes, der Transmissionsen u. der anderen Einrichtungen statt.

Remise gewölbt, hell, Fenster mit Glastür, Gasbeleuchtung, für Lager ev. Sonntags geeignet. Dr. E. Schildkret, Dr. M. Paperny, Dr. Poznański, Dr. T. Abrutin, Dr. St. Lewkowitz, Dr. W. Bernhardt, Dr. A. Groszlik, Dr. Felix Skustewicz, Dr. S. Wolmann, Dr. Jelnicki, Dr. Karl Blum, Dr. M. Grotowski, Dr. Schumacher, Dr. L. Klatschkin, Dr. J. Silberstrom, Dr. L. Klotzschkin, Dr. L. Klotzschkin, Dr. Klotzschkin.

„Kristall“ reines Petroleum in Original Kannen. Schönstes Licht bei geringem Verbrauch. W. Findeisen & Co. Petrikauer 88, Preizaid 21.

Schreibmaschine (40 Wörtern) in wegen Raum- mangel sofort zu verkaufen. Bierhalle abreisefähiger sofort zu verkaufen. Färbererei- und Appreturwagen.

Speise- u. Schlafzimmersmöbel. 3 Satz Spinnerei. Ein Fabrikations-Beschäftigungsm. ausgedehntem Kundentriebe, welches seit über 15 Jahren existiert.

Zu vermieten: 2 Wohnraum a 3 Zimmer und Küche, 2 Wohnraum a 2 Zimmer und Küche, 3 Zimmer und Küche, 4 Zimmer, Küche, 1 Zimmer und Küche, Frontzimmer, schön möbl. Zimmer, 1 und 2 Zimmer, Zimmer, Möbl. Zimmer, Frontzimmer.

W. Petka. Beehre mich dem geehrten Publikum hierdurch anzuzeigen, daß ich infolge Erweiterung meiner Fabrik und Vervollständigung derselben durch Aufstellung neuer Apparate und Maschinen, die den höchsten Anforderungen der Technik entsprechen, in der Lage bin, jede mir übertragene Arbeit auf dem Gebiete der chemischen Wäscherei schnell, ordentlich und zu bedeutend ermäßigten Preisen auszuführen.

Seltener Gelegenheitskauf. Zehnjähriger verkaufe meinen Geschaftsartikel für den letzten Preis von 4800 Rbl. Konturkosten, wöchentliches Verdienst ca. 100 Rbl. und mehr. Webstühle mit Saal und Kraft. Colonialwaren-Laden.

Ein junges intelligentes Mädchen. Jungere Mann sucht Stellung als Maschinist od. Fahrer. Geb. Reichsdeutscher. Dr. S. Kantor.

Spezialarzt für Venenische, Haut- und Geschlechtskrankheiten. Dr. S. Kantor. Petrikauer-Strasse Nr. 144, Ecke der Evangelika.

Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor. Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor.

Chemische Waschanstalt und Färberei mit Dampftrieb in W. Pietka in Lodz. Fabrik und Sammelniederlage: Promenaden 2, Tel. 23-20.

Ponny mit Gespann, starkes Tier, zu verkaufen. Sredniast. 60. Eine Bierhalle abreisefähiger zu verkaufen.

Webstühle. Jungere Mann sucht Stellung als Maschinist od. Fahrer. Geb. Reichsdeutscher. Dr. S. Kantor.

Spezialarzt für Venenische, Haut- und Geschlechtskrankheiten. Dr. S. Kantor. Petrikauer-Strasse Nr. 144, Ecke der Evangelika.

Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor. Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor.

Kompanion gesucht! Zur Erweiterung des Betriebes einer autotischen Fabrik wird ein tüchtiger oder tüchtiger Kompanion (Schiff) mit einem Kapital von Rbl. 15000.— bis 20000.— gesucht. Buchhalter der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gesucht. Maschinist.

Webstühle. Jungere Mann sucht Stellung als Maschinist od. Fahrer. Geb. Reichsdeutscher. Dr. S. Kantor.

Webstühle. Jungere Mann sucht Stellung als Maschinist od. Fahrer. Geb. Reichsdeutscher. Dr. S. Kantor.

Spezialarzt für Venenische, Haut- und Geschlechtskrankheiten. Dr. S. Kantor. Petrikauer-Strasse Nr. 144, Ecke der Evangelika.

Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor. Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor.

junger Färber gesucht, welcher Baumwolle im Stück selbstständig färben kann. Maschinist. Kompanion gesucht!

Webstühle. Jungere Mann sucht Stellung als Maschinist od. Fahrer. Geb. Reichsdeutscher. Dr. S. Kantor.

Webstühle. Jungere Mann sucht Stellung als Maschinist od. Fahrer. Geb. Reichsdeutscher. Dr. S. Kantor.

Spezialarzt für Venenische, Haut- und Geschlechtskrankheiten. Dr. S. Kantor. Petrikauer-Strasse Nr. 144, Ecke der Evangelika.

Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor. Spezialarzt für venenische, Haut- und Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Dr. S. Kantor.

Wer schlägt den Bau?
Wer schlägt den Mieser?
Wer überwindet den und diesen?
Das tut jener, der sich selbst bezwingt.

Die Adoptivtochter.

Roman
von
Fritz Ganger.
(Nachdruck verboten.)
(15. Fortsetzung.)

Die Schwester sah erstaunt auf und wunderte sich über die fahle Gesichtsfarbe Frau Barbaras.

Frau Bruns wollte es nicht, sie lehnte sich mit aller Wucht dagegen auf, den Namen, der ihr auf der Seele brannte, auszusprechen.

„Es könnte sein. Aber ich will es nicht behaupten.“

„Es könnte sein!“
Und wenn es war? Eine lange Reihe überlegender Gedanken spann sich in Haft durch Frau Barbaras Sinn.

„Ich danke Ihnen, Schwester. Und nun führen Sie mich, bitte, zu der Kranken.“

Obwohl die Schwester über das lebhafteste Interesse ihrer Besucherin an der Fremden ein Verwundern über das andere empfand, kam sie dem Wunsche doch wortlos nach.

Frau Barbaras Füße zitterten, als sie über die Schwelle des Krankenzimmers trat, und ihre Augen saugten sich mit einem heißen Suchen auf dem Gesicht der in einem unruhigen Halbschlaf liegenden Kranken fest.

„Vielleicht bringt's gute, gewissenhafte Pflege doch noch einmal zurecht“, sagte sie, ehe sie ging.

„Ganz gewiß, Frau Bruns.“
Trotzdem sie das Krankenhaus in einem Gefühl der Erleichterung verließ, stand ihr Heimweg doch unter dem Zwange peinlicher Überlegungen.

Und wenn ja, dann war es an der Zeit, Signe die Augen zu öffnen, dann durfte man nicht zögern, keine Minute mehr zögern, wenn man sich nicht eines Verbrechens an ihrer Seele schuldig machen wollte.

Dies aber warf der Egoismus in den Weg. Stand hinter ihm und sah mit starren Augen eines auf seine Rechte pochenden, dem geübten Mensch in das erschrockene Gesicht.

„Nun, dann schweig! — Begehe lieber ein Verbrechen an ihrer Seele und sage nichts, sage nichts!“

„Ja, noch warten! Lieber noch warten. Denn Signe war ihr ja wie ein liebliches Kind ans Herz gewachsen.“

„Bis dahin waren Frau Barbaras Gedanken haltlos gekommen. Aber nun standen sie plötzlich wie vor einem unüberwindlichen Hindernis.“

„Wie Signe bewahren? Wie sie sich für jeden Fall erhalten?“

„Fort! Sie mußte fort. So lange fort, bis jede Gefahr vorüber war.“

Und als Frau Barbara Bruns über die Schwelle ihres Hauses trat, war sie entschlossen, nach ihrem Vorsatz zu handeln.

„Du bist töricht, Barbara, trotz aller deiner Klugheit, die du offenbart hast.“

„Du bist töricht, Barbara, trotz aller deiner Klugheit, die du offenbart hast.“

ihre Mutter wirklich kommt, heute oder morgen, so wie Signe doch nie von uns gehen; denn sie hängt an uns wie an lieblichen Eltern.“

„Es gibt etwas, das stärker ist als Anhänglichkeit, Tobias.“

„Du denkst an das Gesetz, das die Bande des Blutes schreibt?“

„Sie nicht. „Ja. Das ist ein ehernes, unumwandelbares Gesetz.““

Er stand vor seinem Kontorfessel auf und begann ein gewichtiges Auf- und Abschreiten.

„Soust wolltest du nichts, Barbara?“

Frau Barbara schüttelte den Kopf und ging. Sie war nicht zufrieden und konnte nicht ganz einsehen, was ihr Gatte gesagt.

„Und als ihr Signe bei ihrem Eintritt in das Wohnzimmer heiterer und fröhlicher erschien denn vorher, sah sie von ihrem Vorsatz ganz ab.“

„Hoffentlich wird die arme Frau wieder gesund,“ schloß Frau Bruns.

„Hoffentlich wird die arme Frau wieder gesund,“ schloß Frau Bruns.

Dankagung.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres teuren unvergessenen

ADOLF GLEIM

fühlen wir das Bedürfnis, allen denen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, unseren innigsten Dank auszusprechen.

Die trauernde Gattin und Sohn.

Nachruf.

Am 7. Oktober verschied plötzlich unser Kassierer, Herr

Robert Hoffmann

der nahezu 80 Jahre in unserer Firma tätig war. Wir werden dem treuen und unermüdeten Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

I. Dobranicki Söhne.

Dankagung.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer unvergesslichen lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Ludwika Konarska geb. Szykier

sagen wir Allen, die uns in unserem großen Schmerz zu trösten suchten, unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Junge Dame, (Deutsche), erteilt gründlich

Klavier-Unterricht.

Dlugafrasse Nr. 12, Wohnung 13.

Zu verkaufen

ist eine komplett eingerichtete Reicherei, bestehend aus 3 Nähmaschinen und einer Kopiermaschine.

Revolverladen

für 84-er Stühle zu kaufen gesucht.



Stwerowost. 18, Tel. 18-08. Konstantinewstr. 14, Tel. 13-36

Privat-Turnunterricht.
Zunehmender Otto Dohert erteilt Unterricht.

Unterricht in der russischen, polnischen u. deutschen Sprache

Rbl. 12,000 oder 8,000 gesucht auf 1. Nam. einer guten Hypothek.

HOTEL NEW YORK WIEN
II. Spargasse Prachtneubau

Sehr wichtig!
Kaufen alte künstliche Zähne, ganz wie auch natürliche.

HAUS
von 15 bis 20 Wohnungen mit Garten gesucht.

Zu kaufen gesucht mech. Webstühle

mit Maschinen. Off. an die Exp. d. Blattes unter „223.“

hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger
Sonntags, den 12. Oktober d. J., im großen Saale des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, Petrikauer 243
Familien-Abend
mit Konzert, Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz.

Das Ältestenamt der Lodzer Bäckermeister-Tnung
ladet sämtliche Mitglieder zur
Quartal-Sitzung,
welche am Donnerstag, den 10. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, Bobleskastr. Nr. 1 stattfinden wird.

Sehr wichtig!
für Lehrer, Schüler höherer Schulen sowie Naturfreunde! Dieselben finden auf Lager bei J. Buchholtz, im Hofe, 1. Etage

Bleichsucht Blutarmut
insbesondere bei Frauen und Mädchen werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinal-Pillen „KREWEL“.

Flüßiges Sanguinel „KREWEL“.

Diese Präparate zeichnen sich durch große Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfschmerz.

Man achte stets auf die Originalmarke „KREWEL“.

Zu haben in allen Apotheken Rußlands

12660. Erste Lodzer 12680.
Mechanische Bäckerei
von
Walenty Kopczyński.
Filialen:
Petrikauer Nr. 76. Cegielniana Nr. 44.
" 112. Poludniowastr. 24.
" 144. Widzewska Nr. 150.
" 273. Dlugastr. Nr. 11.
Konstantinerstr. 86. Zgierskastr. Nr. 13.
12669

Seidenkotik, Seidenplüsch und Samt
in sämtlichen Qualitäten zu Fabrikpreisen
on Detail, Reste billiger, sind zu haben in der
Lodzer Seidenplüsch-Manufaktur
von
W. GURALSKI, Srednia-Strasse Nr. 33
12028

Polzlicher und Schlichtwuche
Lappings, Gummirtücher, Deckertücher, Robleinen, Bretttücher etc. in dauerhafter Ausführung liefert unter Garantie
Fabrik technischer Tuche 6655
Alexander Schumann, (vorm. Friedr. Lange).
Telephon 6-23. Gegründet 1892.

Colonialwaren-, Delikatessen-, Wein- und Spezerei-Handlung
E. TRAUTWEIN
Petrikauer 165
Sehr geehrte Frau!
Nachdem Sie, gnädige Frau, von Ihrer Sommer-Reise und Ihrem Bade-Aufenthalt nun so gestärkt heimgekehrt sind, erlaube ich mir, mich Ihnen in Erinnerung zu bringen. Sie scheinen vergessen zu haben, dass bei mir täglich frische Waren eingehen und Sie daher in meinem Geschäft immer etwas Leckeres, Gesundes und Frisches für Ihren Mann, Ihre Kinder und für Sie selbst finden.
Wollen Sie daher so freundlich sein und mein Geschäft möglichst häufig besuchen. Sie werden sicher mit Ihren Einkäufen höchst zufrieden sein.
Hochachtungsvoll
E. TRAUTWEIN
Petrikauerstr. 165.

Die Kürschner **H. Maniszewski, Lodz, Przejazd 14**
Werkstatt von (im Hofe), auf der Lodzer Handwerks- und Industrieausstellung mit der goldenen Medaille prämiert, gibt sich die Ehre, dem geehrten Publikum die Mitteilung zu machen, daß sie zur gegenwärtigen Saison mit einer Auswahl von hervorragenden Pelzwaren auf dem Gebiet der Damen- und Herrenkonfektion versehen ist. Alle Arbeiten aus eigenem wie auch aus anvertrauten Material werden gewissenhaft ausgeführt.
Mit vorzüglicher Beachtung
A. Maniszewski.
12826

Atelier für feine Damenroben
von 12383
Wanda Proppe,
Sohn, Petrikauer-Strasse Nr. 165 (Gde. Umanstr.).
Techn. Leitg.: erste Kraft aus bestrenom. Atelier Werschans (Kwiatkowska - Koszalarowska).
Feinste, originelle u. hervorragend künstlerische Ausführung v. Theater-, Soirée-, Bejuch- und Promenaden-Kleibern, elegante Theater-Mäntel u. dgl.
Sehr reichhaltige Auswahl feinsten Pariser und Wiener Sutaten stets auf Lager!!!
Neueste Modenblätter.
Die Preise werden präzise kalkuliert.

AEG
Metalldraht-Lampe
70% Stromsparende
In jeder Lage und für alle Stromarten
Lange Lebensdauer.
RUSSISCHE GESELLSCHAFT
"ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT"
12022, Petrikauer Str. 165.
Ausserdem in allen grösseren Wiederverkaufs-Geschäften

Selbstzündende Gasglühkörper
für Hänge- und stehendes Licht
empfiehlt zu billigen Preisen 10192
„Bec-Auer“, Petrikauerstr. 148 im Hofe
Telephon 12-39.

Zur Schul-Saison.
Schüleranzüge u. Mäntel (Mundurki)
in großer Auswahl und bester Ausführung bei
St. NOWAK
Nr. 162 Petrikauer-Strasse Nr. 162.

Kosmetisches Kabinett.
J. Mechowicka,
Schülerin des Dr. Zamenhof,
befehtigt allerlei Gesichtsstellen und Hautnarben, Mitesser, Flecken, überflüssige Gesichtshaare usw. Gesicht- und Kinnhaare, Maniküre, Färben grauer Haare.
Dlugastr. 26, 18 - rechter Fronteingang. 12677

Die Fabrik künstlicher Blätter und Blumen an der Konstantinerstr. 5 und 11 von
W. P. Poszepczynski
wurde mit Genehmigung der höheren Behörden in eine Handwerkschule für künstl. Blumen u. Blätter reorganisiert, die sich nun an der Dlugastr. 105 befindet. Schülerinnen jeden Alters werden zu günstigen Bedingungen angenommen. Kursus 1 Jahr. Nach Absolvierung wird ein Diplom ausgeteilt. Spezialisten erteilenden Unterricht. Mäßige Preise.
In der Schule werden Blumenwerk, Qualität gearbeitet, Blumenkörbe dekoriert, Kränze zu Bildern und Spiegeln, Grabkränze, Bukets und Tische, Palmen und andere Zimmerdekorationen; hergestellt werden Materialien zum Anschneiden zur Blumenmacheri angenommen. Die Schule besitzt die neuesten Maschinen und eine große Auswahl von Zubehör.
10664

Bezir. 1894.
Handels-Auskunfts-Adolf B. Rosenthal
Kommerzielle Auskünfte. Konsulaten - Kontrolle. Adressen aller Branchen.
Krótka 12. Telephon Nr. 374.

Zum Schulbeginn empfiehlt in großer Auswahl
Cornister
Caschen und Penale sowie alle anderen
Lederwaren und Reiseartikel
in guten u. billigen Qualitäten
K. Hilscher, Petrikauerstr. 181.
Sämtl. Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt

Das Lampen-Geschäft
von **M. Borakowski**
Petrikauer 37 Tel. 694
empfiehlt ein reichh. Lager von Gas-, elektrischen und Petroleum-Lampen
— zu mässigen Preisen. —
FILIALE: Petrikauer 189, Tel. 18-39

Grand Hotel Berlin C.
am Bahnhof Alexanderplatz
im Mittelpunkt der Stadt, beste Wohnstätte in der Nähe aller Hauptgebäude und Sehenswürdigkeiten. 250 Zimmer, 300 Betten von W. 2.50 an. mit allen Comfort, elektr. Licht, vorzügliche Betten. Dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Bäder im Hause neu eingerichtet. 9414

L. K. TRIEBE
Spezialität: Kompl. Transmissions-Anlagen ständiges Lager aller Dimensionen fertiger TRANSMISSIONSWELLEN, Kupplungen, Hengarme, Lager mit Ringschmierung etc.
11970

Singsang-Verein „Hoffnung“
Sonnabend, den 12. Oktober um 8 Uhr abends findet im Lokale des Turnvereins „Globe“ Alexanderstr. 51 ein
Familien-Abend
verbunden mit Gesang und darauffolgendem Tanzkränzchen statt, wozu die Herren Mitglieder nicht werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlich einladet. Der Vorstand.
Lodzer Athleten-Verein.
Sonnabend, den 12. Oktober a. e. findet im Vereinslokale Nikolajewstr. 40 ein
Familien-Canzkränzchen
verbunden mit humoristischen Vorträgen, Theateraufführungen und Preisverteilung statt, wozu sämtliche freien Mitglieder nicht Angehörigen freundlich einladen werden. Der Vorstand.

firma „Gustaw Lorenz jr.“
podają do wiadomości, że mają do sprzedania, ewentualnie do wynajęcia, 150 warsztatów tkackich mechanicznych, z maszynami pomocznymi i całym urządzeniem fabryki. Biuro przy ul. Piotrowskiej 12.
Syndykat Adwokata Przewyżły A. Zielarski, Nikolajewsk. 2. Kopia Natan Kopal Dzielna 4.

Lodzer Turnverein „Aler“
Sonnabend, den 12. Oktober d. J., 8 Uhr abds., im Vereinslokale Widzewska-Strasse Nr. 180
General-Versammlung,
wozu die Herren Mitglieder höflich ersucht werden, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Schreibmaschinenbureau
von **J. M. Dubowski,**
Petrikauer-Strasse Nr. 64.
Seit vielen Jahren bestens renommirt. — Polnische, russische, deutsche, französische und englische Schreibmaschinen, Kassetten, Briefe und Aufträge werden pünktlich und reell ausgeführt.
Schüler für Nachschreiberei werden gegen mässige Portierung aufgenommen. Diskretion gewährleistet. 825

Restaurant A. König,
(früher Wolf) Dzielnastrasse Nr. 7.
Donnerstag: 112560
Gänse-Schmaus und prima Flaki!
Gutgepflegte Biere, beste Getränke, ausgesucht frische Speisen à la Karte.
Musikalische Abendunterhaltung.

In Ogierz:
Bei Unterzeichnetem neu eingetroffen, Winter-Overhaufen und Balletkostüme für Herren, Abschnitten, desfalls bedeutend billiger als anderswo, in Ogierz, Lager. Aus der ersten Lodzer Tuchmanufaktur zu äußerst billigen und festen Preisen.
Wilhelm Friedel, Neuer Ring Nr. 14.
12724

die öffentliche Versteigerung
des Immobilienbesitzes Cegielnianastr. 82 (Nachlaß des Jan Kulpinski) von der Summe von 550 Hbl. in plus statt. 12971

Die in ihrer Qualität unvergleichliche Patent- und Substanz-Bohnenmaschine
„A. Z.“
von Stanislaw Fischer
ist zu haben in bester Ausführung.
Im Saale des III. Reges der Lodzer freiwilligen Feuerwehr, Nikolajewstr. 54. Donnerstag, den 10. Oktober 1912 um 5 Uhr Nachmittags. 12546

Ein Lokal für 5 Reisser
mit Kraft zu verpachten. Zu erfragen in der Adm. der „Neuen Lodzer Zeitung“. 12569

Äußerordentliche General-Versammlung
der Mitglieder der Gesellschaft „Santas“.
Tagesordnung: Berichterstattung über die bisherige Tätigkeit der Liquidationskommission. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wattmotor,
gebraucht, in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Df. mit Preisangabe unt. N. 2 an die Exp. d. Bl. 12839

Analysen
für das örtliche Gewerbe, für ärztliche Zwecke (Garn, Wollwurm u. s. w.)
Bureau für chem. - techn. Ratschläge
Laboratorium d. „Vermögenden Chemiker“
Chemisches u. technisches
unter Leitung Dominikiewicz.
Sredniastr. 20, Gde. Solnistr. Geschäftliches Besuchen.

Ein Paar Pferde,
gut eingefahren, stehen zum Verkauf.
Petrikauer Strasse Nr. 276. 12962

Janina Schoenelch
Inhaber Mode-Salons Andrzeja-Strasse Nr. 5.
Von Auslande zurückgekehrt, empfiehlt zur jetzigen Saison (12417)
Modelle und Neuheiten in großer Mäßigkeit.
12457

Revolverladen f. 52“ Stühle
zu kaufen oder umzutauschen gesucht.
12961 Widzewska 154 im Comptoir.

Ein Satz Krempel Joseph's
1650 m/m Arbeitsbreite, in gutem Zustande, veränderungshalber zu verkaufen. 12405
Zu erfragen und zu besichtigen im Betrieb Karola-Strasse Nr. 11
Infolge von BetriebsEinstellung:
1 Wolfische Lokomotive 15-21 PH, 1 Dynamo-Maschine 10 Amp 110 Volt, 1 Stuhl 72 engl. Schwebstuhl, 1 Stuhl 72 engl. Schwebstuhl und 20 engl. Schwebstuhl-Maschinen, 2 Stuhl 72 engl. Revolverstühle f. nach 20 idaria, 1 Schwebstuhlmaschine mit 15 Spindeln sowie ein ca. 5200 m Ellen großer Stoff mit darauf befindlichem Fabrikgebäude 4x20 Ellen nebst Schuppen im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen.
Sämtliche Maschinen sind in sehr im Betriebe und tadellos erhalten. Während in der Exp. dieses Blattes. 12457

Billiger Wagen - Verkauf.
Wir stellen in unserem Ausstellungsraum auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung nachfolgende Wagen zu allerbilligsten Preisen zum Verkauf und haben dazu am Freitag d. 11. Okt. einen Verkaufstermin in unserm Pavillon von 10 Uhr vorm. ab festgesetzt. Es werden verkauft:
1 geschlossener Geschäftswagen mit Koffolouffon, passend f. alle Geschäfte, Lebensmittel u. Manufakturwaren;
1 Sportwagen auf Gummi und abnehm. Berdes;
1 Bolant auf Gummi, Naturfarber;
1 Jagdwagen für 6-8 Personen;
1 kleine Warenbrüstle;
1 kleine Personenbrüstle.
Konrad Schmidt & Co.
Warenbauaustalt, Widzewska-Strasse Nr. 95.
Notations-Schnellverhandlung „Neue Lodzer Zeitung“.

Podzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Podzer Zeitung

Mittwoch, den (26. September) 9. Oktober 1912.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Podzer Zeitung“ mit dem Vermerk: „Für die Podzer Frauen-Zeitung“ gerichtet werden.

Altweibersommer.

Für die „N. S.“ von Eberhard Kuch.
Nachdruck verboten.

Die grauen Fäden flattern leise
Durch blaue Lüfte still die Bahn:
Der Sommer ging ja auf die Reise,
Und als er schied — der Herbst brach an!
Braun steh'n und taß die Stoppelfelder,
Die Nebel brauen in der Rund',
Und auch das grüne Laub der Wälder
Ward mählich well und müd und bunt!

Die grauen Fäden flattern, schwingen
Sich träge durch die lechte Pracht,
Als wollten sie uns Grüße bringen
Som Winter, der schon auf der Wacht . . .
Das lechte Laub wird lang nicht wehren,
Schon singt der Herbststurm den Rehraus, —
Der Eberesche rote Beeren
Sind da: ein lechter Vogelstirmaus!

Die grauen Fäden flattern, gletten
Und kühl weht schon des Herbstes Hauch!
Die zähen Fäden schmiegen, spreiten
Sich eng um Ast und Baum und Strauch . . .
Es riecht nach Moos und nach Grästen . . .
Wie ist die Welt so still und kummel
Die Wehmut flattert in den Lüften,
Ein Weinen schluchzt, der Tod geht um . . .

Die grauen Fäden sind wie Fahnen,
Die Junker Herbst rings um dich schwingt, —
Sie wollen dich an's Sterben mahnen,
Das vielgestaltig um dich ringt!
Die Mornen sind jetzt auf der Reise
Und manches Schicksal geht zur Raft, —
Es klingen Glocken fern und leise
Und melden einen rauhen Gast! . . .

Die grauen Fäden dich umspinnen,
Wie sie umspinnen Halm und Baum, —
Und reihen dich aus deinen Sinnen,
Aus deinem holden Sommertraum!
Du wehrst dich, doch der feine Faden
Ist stärker als dein Menschenmut:
Die Hoffnung will dich nicht begnaden,
Nicht schirmen dich vor Wintersmut!

Die grauen Fäden sind gekommen:
Des Schicksals unerbittlich Wand
Kommt durch die Lüfte nun geschwommen —
Altweibersommer zog ins Land.
Nun reicht der Herbst die lechten Gaben, —
Bunt kammt der Erde Totenkleid, —
Die Krähen schnarr'n, es schrei'n die Raben,
Altweibersommerfadenzeit . . .

Die Dame die raucht.

Für die „N. S.“ von Ernst Seiffert.
Nachdruck verboten.

Wenn nach beendetem Diner die Dame ohne
Uebewindung ihres moralischen Zeh und ohne
Hinwegsetzung über die gängigen Sitten sich
heutzutage mit der Zigarette behaglich bequem
darf, so verdankt sie das der seit einem Jahr-
zehnt durchgeführten Erweiterung jener eingezo-
gen Grenzen, die dem weiblichen Geschlecht mit
den Worten „das schickt sich nicht“ jegliche Be-
wegungsfreiheit raubten.

Es ist nicht mehr „shoking“, zu rauchen, es
ist sogar durchaus fein und allgemein geworden.
Doch ebenso, wie alle ethischen Bedenken in die-
ser Hinsicht also geschwunden sind, blieb den
ästhetischen Forderungen noch ein weites Feld
und die Frage, welche Damen rauchen, und wie
die Dame rauchen darf, ist bisher keinesfalls
immer beachtet worden. Des weiblichen Ge-
schlechtes Vorzug ist es, daß es mit jeder Hand-
lung Grazie und Anmut geben kann, und Pflicht
des weiblichen Geschlechtes ist es, daß es sich
dessen bewußt bleibt. Darum ist es ein heikel
Ding für die Frau, die Zigarette zwischen die
Lippen zu nehmen, denn tausend Möglichkeiten
gibt es dafür, daß es einen schlechten Eindruck
macht.

Der Mann kann darin sorglos verfahren.
Die liebe Gewohnheit hat es ihm toleranterweise
anheimgestellt, beliebig sich mit dem Tabak in
jeglicher Form zu beschäftigen. Keinen Mannes-
typ gibt es, dem das Rauchen nicht anstehen
würde, fast jeder Art des Rauchens flugt sich dem
Männlichen an. Dem ihm ist es wesensver-
wandt.

Nicht, daß das Rauchen unweiblich sei! es
muß nur eben dezent betrieben werden von
„zarten Händen“ und „Rosenlippen“. —

Vor allen Dingen hat die Rauchlust der
Dame auf Zigaretten beschränkt zu bleiben. Die
Dame, die eine Zigarette im Munde hat, begehrt
damit eine Stilwidrigkeit.

Zunächst sei der Dame zuzurufen: „Rauche
zu Hause!“

Mag sie sich nachher mit allen erworbenen
Fertigkeiten ihrer neuen Kunst im Restaurant
oder im Café zeigen, so begehrt sie zwar ein klei-
nes Wagnis, kann aber doch darauf rechnen,
daß ihr selbst der prüdeste Mensch verzeiht, wenn
sie es mit Charme und grazioser Harmonie zu
umgeben, mit Selbstverständlichkeit zu begründen
weiß, wenn man sieht, daß es ihrem Naturell
entspricht.

Schon rauchen zu können, ist eine der neu-
enswertesten Errungenschaften der Dame in ihrem
gesellschaftlich-kulturellen Dasein. Man weiß das
zu würdigen, wie man ja aus den zahllosen Zi-
garettensplakaten sieht, die mit Vorliebe ein schö-
nes Weib rauchend zeigen, entweder den Mund
lieblich zu runden Ringeln blasend gespißt, oder
die Hand zierlich haltend, die zwischen den ta-
dellos manicierten Fingerspitzen eine Zigarette
präsentiert.

Der Genuß des Rauchens darf für die Dame
erst in zweiter Linie kommen, weil bei ihr —
wie gesagt — die vollendete Ausdrucksform das
allererste Erfordernis ist. Mag sein, daß das
„Sich ewig beobachten müssen“ oft als recht
lästige Pflicht empfunden wird (wie gerne läßt

man sich einmal gehen!) aber mir scheint, daß
es auch nicht unwesentliche Vorteile bringt . . .

Die rauchende Dame kann eine sehr ange-
nehme, eine freundlich fesselnde Erscheinung sein.
Unsere schönheitsliebenden Künstler haben sie
schon oft mit allem Vortriebe zu schilbern gesucht.
Aber schwer ist es, hierin Vorbild zu sein, und
nur die Dame folge ihrer Sehnsucht nach dem
eigenartigen Nimbus der zarten bläulichen Rauch-
fäden, der der Spiegel ein lebenswürdiger zu-
redender Berater dazu sein konnte. Sonst kann
es geschehen, daß mit dem verflatternden Rauch
sich auch das Wohlgefallen an der rauchenden
Dame verfliegen hat, und nicht nur das Wohlgefal-
len des Mannes: sind doch die schärfsten Kriti-
ker des Weibes jene vom eigenen Geschlecht.

Wenn der Mann allein ausgeht.

Nachdruck verboten.

Kürzlich war ich unfreiwillig Zeuge eines
Gesprächs zwischen zwei Frauen, anscheinend
guten bürgerlichen Kreisen angehörig, in dem
beide gleichzeitig bittere Klage darüber führten,
daß ihre Männer allzuviel allein ausgingen und
nicht danach fragten, ob sie selbst Gefallen an
diesem oder jenem Vergnügen finden würden.

Aus diesen Klagen klang zunächst überein-
stimmend die eine Bitterkeit hervor, daß beide
sich für sehr bedauernswert hielten, daß sie diese
Behandlung nicht verdienen; und gerade das
gab mir zu denken, denn diese beiden Frauen
sind typisch für Hunderte unseres Geschlechtes.
Sie sind von früh bis spät unablässig für das
Wohl und Wehe ihrer Familie bemüht. Sie
kochen und waschen, nähen und flicken, halten
den Hausstand in Ordnung, wachen über Wäsche-
und Kleiderschrank, gehen sparsam mit ihrem
Haushaltsgeld um, erziehen die Kinder in rechter
Weise, kurzum es sind Musterhausfrauen- und
Mütter!

Sind sie aber auch Mustergattinnen?

Um diese Frage beantworten zu können,
mühten wir wohl einmal näher beleuchten, was
daran zu verstehen ist, und uns zu vergegen-
wärtigen suchen, was den Mann wohl dazu
trieb, sie einstmals zu freien, vorausgesetzt, daß
Liebe sie zusammenführte. Er suchte in ihr die
Geliebte seines Herzens, den Mittelpunkt seines
Hauses, die liebe- und verständnisvolle Gefährtin
seines Lebens und die treue Kameradin, die
gewillt war, mit ihm gleichen Schrittes einem
gesteckten Ziele zuzuwandern.

Die Zitterwochen, nur der Liebe und Zärt-
lichkeit gewidmet, vergingen nur zu rasch. Nun
wurde sie ihm das, was ihm so wünschenswert
für sein Heim erschien: der Mittelpunkt desselben,
dem all sein Interesse galt, für den er lebte und
strebte, sorgte und schaffte. Dann kamen jene
Monate der Erwartung des ersten Kindes, die
sie vorahnend mit tiefem Glück, ihn aber mit
Freude und Stolz erfüllten und dazu anfeuereten,
noch mehr wie bisher für Weib und Heim zu
sorgen und zu schaffen.

Die Umwälzungen, die solch kleiner Erden-
bürger mit sich bringt, sind wohl in jedem Hause
die gleichen, und werden dort besonders stark
empunden, wo nur geringe oder gar keine Hilfe
zur Erleichterung der verschiedenen Arbeiten
vorhanden ist.

Der Mann, bisher der umhagte und liebevoll gepflegte Herr des Hauses, muß nun plötzlich zurücktreten hinter den kleinen Erdenbürger, die Gattin tritt zurück hinter der Mutter. Der Mann muß sich fügen; wie mehr oder weniger schwer es ihm wird, bedingt sein Naturvöll. Wenn nicht sehr bald ein zweites Kind folgt, das von neuem die ganze Last und Mühe der Säuglingspflege der jungen Mutter auferlegt, dann kommt endlich jene Zeit, wo das Kind aus dem „Größten“, wie man zu sagen pflegt, herausgewachsen ist und nicht mehr der Mutter ganze Aufmerksamkeit und Zeit benötigt. Aber merkwürdig — nun ist es mancher Frau fast ganz unmöglich geworden, sich wieder, wie im Anfang der jungen Ehe, voll und ganz dem Gatten zu widmen.

Immer und immer wieder stellt sie die Kinder in ihrem Leben in die erste Reihe, in die zweite erst kommt der Gatte. Aber sehr viele Ehefrauen gehen in der Vernachlässigung des Gatten noch weiter. In ihrem Interessentum kommt nach den Kindern zunächst der Haushalt mit seinem weitverzweigten Gebiet und vielleicht noch lange nicht der Mann mit seinen Interessen. Ist es in derartigen Ehen ein Wunder, wenn Gleichgültigkeit auch die letzten Spurenehemaliger heißer Liebe verdrängt, und die Gewohnheit es ist, die beide zusammenhält und gemeinsam gleichmäßig ihre Straße ziehen läßt? Wie kann eine Frau, in deren Leben der Gatte nur noch eine nebensächliche Rolle spielt, über Vernachlässigung klagen wollen, wenn sie fast alles unterließ, ihn an sich zu fesseln, ihm ständig ihr Interesse zu beweisen, und immer wieder zu zeigen, daß er trotz Kindererziehung und Haushaltssorgen doch den ersten Platz in ihrem Herzen einnimmt? Wie kann sie ernten wollen, wo sie nicht säete, empfangen, wo sie nicht gab?

Wir scheint, daß es gar nicht so schwer ist, den Gatten, der sich in der Zeit der jungen Mutterchaft seiner Frau bescheiden lernen mußte und damals eigene Wege zu gehen, die ihn aus dem für ihn recht ungemütlich gewordenen Heim führten, sehr bald wieder für dieses zu gewinnen, wenn sie es sich ernstlich angelegen sein ließe.

Wir Frauen sind ja so klug, wenn es gilt, irgend etwas zu erreichen, wir finden ja zahlreiche ungeahnte Wege, wenn es gilt, zu einem Ziel zu gelangen. Sollte es da für uns zu schwer sein, den noch immer geliebten Gatten, denn früher so zärtlichen Liebhaber, den treuen

Kameraden wiederzugewinnen und von unserem ungeteilten Interesse für alle seine Angelegenheiten zu überzeugen?

Wohl mag es anfangs schwer sein, ihm den Ernst unseres guten Willens zu beweisen, und nicht leicht für uns werden, auf alle seine Interessen in verständiger Weise einzugehen. Aber ich weiß auch, daß alles, was wir Frauen ernstlich wollen, uns gelingen wird, wenn wir die nötige Geduld und Ausdauer dazu mitbringen.

In diesem Falle aber gilt es, uns das Beste wiederzugewinnen: den liebevollen Gatten und mit ihm das Glück unseres Hauses und die Harmonie unseres Familienlebens.

Für die „N. L. Z.“ von Elisabeth Thielemann.



Frau Eugenie Jaschunski-Seligmann,

die in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte hervorragende Pädagogin, feierte dieser Tage das zwanzigjährige Jubiläum des von ihr gegründeten und geleiteten 7-klassigen Privat-Mädchenschulungsinstituts. Durch ihre Umsicht und Thätigkeit ist es ihr gelungen, die Schule auf eine solche Höhe zu bringen, daß diese gegenwärtig 340 Schülerinnen zählt und ein Lehrpersonal von 25 Personen, meist mit höherer Bildung, beschäftigt. Zum zwanzigjährigen Jubiläum zog die Schule aus den bis jetzt innegehabten Mieträumen in ein neues eigenes, hygienisch und komfortabel ausgestattetes Heim an der Dginskastraße Nr. 7.

Nacht.

Die Nacht blüht mild aus stummen ewigen Fernen
Mit ihren tausend goldenen Augen nieder.
Und müde Menschen schliefen ihre Lider
Im Schlaf, auf's neu vergessenes Glück zu lernen.
Siehst du den stummen, fahrenden Gesellen?
Gar einsam und verloren ist sein Pfad,
Wohl Weg und Weiser der verloren hat
Und ach, kein Stern will seinen Pfad erhellen.
Der Weg ist lang und Gottes Engel weit
Und falsche Stimmen tönen lockend, leise —
Ach, wann soll enden meine Reise,
Wann ruht der Wanderer von des Weges Leid?
Es harret die Sphynx und droht mit Rätselqualen
Und ihre grauen Augen schweigen — schweigen.
Kein rettend Wort, kein Lichtstrahl will sich zeigen —
Und löst ich's nicht — muß es mein Leben zahlen.“

Enrico Dabier.

Was Frauen von den Männern forderten.

Das Hauptquartier der Londoner Stimrechtlerinnen ist wieder einmal in Gärung, und wenn die Anzeichen nicht trügen, ist ein neuer heftiger Kampf gegen die Regierung und für das Recht der Frau auf alles und noch einiges zu erwarten. Manist allgemein der Ansicht, daß der sogenannten Feminismus und die dazu gehörigen Agitationen eine ganz moderne Erscheinung seien. Das ist aber nicht richtig, und das alte Sprichwort: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne!“, behält wieder einmal recht. Hier ein Beweis für diese Behauptung:

In der alten Krakauer Universität befindet sich ein interessantes Dokument aus dem XVI. Jahrhundert, das „Die Artikel der Jungfrauen“ betitelt ist. Es gibt fünfundsiebenzig solcher Artikel, und alle sind von den „Gesandtschaftskommissariinnen“, Großpolens und Litauens eigenhändig niedergeschrieben worden, die „Kommissariinnen“ haben ihre Forderungen auch persönlich vor dem damals von Ladislaus VI. einberufenen Landtage vertreten in dem zweiten und dritten Artikel fordern die Damen, daß die Zahl der Eheschließungen eingeschränkt

Napoleon und die Liebe.*)

„Was ist Liebe? — Das Gefühl seiner eigenen Schwäche, von dem der alleinstehende Mensch bald durchdrungen wird; gleichzeitig auch das Gefühl seiner Machtlosigkeit. Das Herz trampft sich zusammen, es wehrt sich, schlägt stärker — süße Tränen der Wollust rinnen. Das ist die Liebe.“

So sprach der junge Napoleon. Von Knospens Gedanken erfüllt und begeistert, schrieb er seine Ansichten über die Liebe, die er selbst noch kaum kannte, an einem düsteren Gebirgstage im Jahre 1791 auf seiner Wanderung durch die Dauphinée nieder. Sein junges Herz empfand die Liebe als eine niedrige Eigenschaft, durch die Völker und Sitten zugrunde gerichtet würden. Nur eine Liebe erkannte er an: die Liebe zum Vaterland. „Ein dem Franzosen überliefertes Volk hat nicht einmal so viel Kraft, zu begreifen, daß es Patrioten gibt!“

Standen diese Aussprüche mit seinem Wesen und Verhalten im Einklang? Durfte und konnte er so sprechen? Ja. Denn für Napoleon war

die Frau nichts weiter als ein Zeitvertreib, ein Bedürfnis. Er suchte ihre Gesellschaft, ihre Zärtlichkeit, ihre Liebe, wenn sein Geist das Verlangen nach Ruhe, nach Abwechslung hatte, oder die Frau war ihm rein Mittel zum Zweck, wenn seine ehrgeizigen oder politischen Pläne es erforderten. „Frauen dürfen an meinem Hofe nie eine Rolle spielen“, sagte er einmal zur Frau von Nemusat; „sie werden mich deshalb hassen, aber ich habe wenigstens Ruhe vor ihnen.“ Auf seinen Hoffesten zitterte jede Dame vor dem Augenblick, wo der Kaiser das Wort an sie richten würde. Es war ihm nicht gegeben, jenen leichten Ton zu finden, in dem man mit einem Nichts eine Liebenswürdigkeit, eine Schmeichelei ausdrückt. Es kam Napoleon nicht darauf an, einer Dame, die kein Rot aufgelegt hatte, vor versammelter Hofgesellschaft zu sagen: „Madame, gehen Sie, schminken Sie sich; Sie sehen aus wie eine Leiche.“

Und dennoch besaß dieser Mann, der ein so schroffes Wesen vor der Öffentlichkeit zur Schau trug, der die Liebe als Verderben bringend verabscheute, der die Frau gering zu schätzen schien, ein liebebedürftiges Herz. Dennoch schrieb er die zärtlichsten, die glühendsten Briefe, wie sie nur ein Mann an eine geliebte Frau schreiben kann. Dennoch wurde er, der behauptete, „die Liebe ist weiter nichts als ein wahnsinniges Hoffen“, von sehnsüchtiger Leidenschaft verzehrt, als er in

Statten vergebens auf Josephine wartete.

Josephine! Diese Frau allein hat sein Herz wahrhaft besessen; sie allein hatte Einfluß auf ihn. Napoleon selbst gesteht: „Ich war niemals verliebt, ausgenommen in Josephine.“ Und wenn es einige Frauen außer ihr gegeben hat, wie die Gräfin Walewska oder die Schauspielerin George, Madame Fourès, Madame Duchâtel und Carlotta Gazzani, die seine Gunst länger als manche andere besaßen, so konnten sie sich doch nicht rühmen, jemals irgendwelchen Einfluß auf ihn gehabt zu haben.

War Napoleon deshalb ein Tyrann, war er brutal gegen die Frauen, die ihm nahe standen? Der Schein zeugt gegen ihn, und doch wissen wir mit einem „Nein“ antworten. Eine sanfte Stimme, ein zärtliches Wort, eine Träne vermochten auch in seinem Herzen eine Saite erklingen zu lassen, die zarte Empfindungen verriet. „Ich hasse intrigante Frauen“, schrieb er am 6. November 1806 aus Berlin an Josephine, „ich bin an gute und sanfte Frauen gewöhnt, nur diese liebe ich.“

Die Tugenden und Vorzüge einer Frau faßten sich für ihn in die Begriffe Hausfrau und Mutter zusammen, alles andere schien ihm Beigabe, wenn nicht überflüssig. Hat er doch Frau von Staël, als sie ihn fragte, welche Frau er für die erste in Frankreich halte geantwortet: „Die, welche ihrem Gatten die meisten Kinder

*) Ein Abschnitt aus dem jüngst bei Georg Müller in München erschienenen, statischen und sehr reich illustrierten Werke: „Die Frauen um Napoleon“ von Gertrude Reichellen. Preis: gebunden 10 Mark, gebunden 14 Mark. Einzelausgabe 25 Mark.

werde und daß die Mädchen fortan das Recht haben sollten, sich den Gatten selbst zu wählen, wie die Bünzlinge sich die Frau wählen. Das war also ein „Kampf ums Dasein“ lange vor Darwin. Artikel 10 verbietet den Frauen, sich nach dem vierzigsten Lebensjahre noch einmal zu verheiraten. Artikel 13 verlangt, daß Steuern und Zölle auf Toilettengegenstände abgeschafft werden und daß der Preis für solche Gegenstände herabgesetzt werden möge, denn „es haben nicht alle Mädchen eine bestrickende Schönheit, und darum ist es nur gerecht, daß auch den weniger vom Glück begünstigten Mädchen die Mittel geboten werden, ihre Reize zu erhöhen“. Artikel 14 verlangt, daß die jungen Männer angehalten werden sollen, sich vor dem dreißigsten Lebensjahre zu verheiraten. Aber es kommt noch schöner: durch Artikel 18 wird der „eheliche Landtag“ eingeführt, dafür Sorge zu tragen, daß nur Personen von gleichem Charakter sich miteinander verheiraten, und daß in das Heer nur Männer von geringerer Energie oder Männer mit deutlich sichtbaren körperlichen Fehlern eingereicht werden. Im Artikel 20 ist endlich (man hatte das schon längst erwartet!) die Rede von den „armen, unterdrückten Frauen“, und er heißt dort: „Da es gewöhnlich die Ehemänner sind, die ihren Frauen das Tanzen, das Scherzen und anderen Zeitvertrieb verbieten, möge der Landtag dafür sorgen, daß fortan das alles den verheirateten Frauen gestattet werde, wenigstens für die Dauer von zehn Jahren nach der Eheschließung.“ Der letzte Artikel endlich fordert für die Frauen das Recht, zu reisen und Geschäfte zu machen, wie sie die Männer machen. Man sieht also, daß auch damals schon der Wahrspruch der Frauen „Freiheit, Gleichheit, Schwefellichkeit!“ lautete . . .

Und nun, als Gegenstück hierzu, ein paar Worte über den ehelichen Katechismus der Indier. Dieser Ehetodex enthält, wie ein englischer Forscher vor kurzem mitteilen konnte, ein paar sehr scharfe Gebote, als da sind: „Du sollst auf Erden keinen anderen Gott verehren als deinen Mann. — Wenn der Mann auch alt, häßlich, brutal ist, und sein ganzes Vermögen mit der Geliebten verunt, hat die Frau ihn doch als ihren Herrn und Gott zu betrachten. — Die verheiratete Frau darf sich nicht erlauben, mit dem Gatten an einem Tisch zu essen, aber sie muß sich geehrt fühlen, wenn sie das essen darf, was er auf dem Teller zurückläßt. — Ein weibliches Geschöpf ist geschaffen, um als in allen Lebensakten blind zu gehorchen: Gattin dem Manne, als Witwe den erwachsenen

Söhnen. — Wenn der Mann lacht, hat auch die Frau zu lachen; weint er, so muß sie gleichfalls weinen. — Wenn der Gatte sich für längere Zeit vom Hause entfernt, soll die Frau fasten, auf der Erde schlafen und sich nicht ausziehen. — Kehrt der Gatte wieder zurück, so muß sie ihm freudig entgegengehen und ihm sofort über ihr Betragen, über die Neben, die sie geführt und auch über ihre Gedanken Rechenschaft geben. — Wenn der Mann sie anspricht, muß sie ihm für seine Vorwürfe dankbar sein. — Wenn der Mann sie schlägt, muß sie geduldig die Schläge entgegennehmen, um dann seine Hände zu ergreifen, sie achtungsvoll zu küssen und ihn um Verzeihung zu bitten dafür, daß sie seinen Zorn erregt hat . . .“



Der „Sang“-Brunnen im Schöneberger Stadtpark.

Schöneberg, Berlins anfliehende Nachbarstadt, hat in ihrem Stadtpark eine neue Art Trinkbrunnen angefertigt. Der Brunnen, der besonders den dort spielenden Kindern zur Erquickung dienen soll, spendet sein Wasser aus verschiedenen Höhrmündungen, aus denen die Kinder es mit dem Munde auffangen. Hierdurch wird die hygienisch bedenkliche Benutzung von Trinkbehältern für die Allgemeinheit in geschäftiger Weise vermieden.

Was die Hausfrau von Zucker wissen sollte.

Der Zucker spielt in jedem Haushalt, ob groß oder klein, eine gar gewichtige Rolle, und nächst den Fleischpreisen sind es die für Zucker, deren Steigen von jeder Hausfrau höchst unangenehm empfunden wird. Ja, fast will es scheinen, als verspürte sie die Vertreibung des Zuckers noch mehr, wie jene des Fleisches, denn den Genuß des letzteren kann sie etwas beschränken, ohne daß dessen geringere Quantität allzu fühlbar wird. Eine Verringerung des Zuckerverbrauches dagegen wird jedem einzelnen ihrer Familienmitglieder sofort fühlbar, sofern es sich um ein geringeres Verfügen der einzelnen Gerichte handelt.

Gewiß, der Mensch kann wohl auch ohne allzuviel süße Gerichte seinen Körper ausreichend ernähren, aber der Zucker ist ein so gehaltvolles Nahrungsmittel, daß ohne äußerst zwingende Gründe sein Verbrauch nicht eingeschränkt werden sollte.

schent, Madame.“ Ihm wurde die Frau erst schätzens- und achtenswert, wenn sie Mutter war.

Diese Anschauung Napoleons gibt uns den Schlüssel zu seiner Scheidung von Josephine, die, wenn er sie auch nicht mehr mit der Leidenschaft des Generals Bonaparte liebte, doch noch immer die einzige Frau war, der er wahrhafte Reue entgegenbrachte. Hätte sie ihm Kinder, hätte sie ihm nur einen Sohn geschenkt, er würde ihr wie einer Heiligen zu Füßen gelegen haben. Ihren Kindern, Eugen und Hortense, war er stets ein guter Vater und liebte sie mit der ganzen Härlichkeit eines Soldaten. Daß er eine wahre Manie hatte, Ehen zu stiften, das ist bekannt. Nie hat es einen Herrscher gegeben, der an seinem Hofe so viele Ehen zustande brachte, wie Napoleon. Er verheiratete seine Brüder, seine Schwestern, seine Generale, seine Minister und hohen Beamten, und manchem wurden zu diesem Schritt kaum 24 Stunden Bedenkzeit gegeben.

Napoleon nahm von der Frau, was sie ihm zu geben vermochte, lieferte sich ihr aber nicht aus. Infolge seiner ganz besonderen geistigen Veranlagung konnte nie ein Identifizieren zwischen ihm und irgend einer Frau stattfinden. Von einer geistigen Gemeinschaft konnte keine Rede sein, es sei denn, die Frau würde annähernd auf seiner Höhe gestanden haben. Dann aber hätte es einer jener Frauen sein müssen,

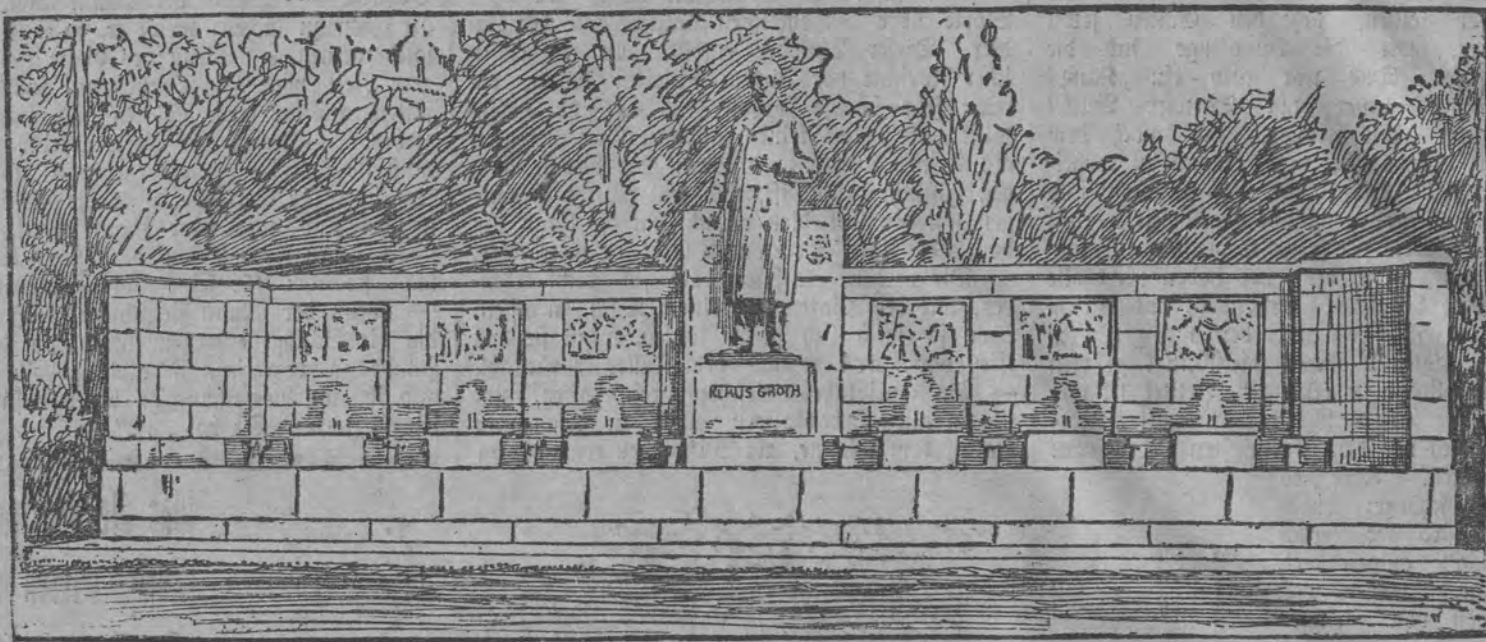
die er verabscheute, eine jener Frauen, die sich in irgend einer Hinsicht dem Manne überlegen fühlen und ihn gerade deswegen am meisten lieben. Eine solche Geliebte oder Frau konnte ein Napoleon nicht haben, so lange er die Welt beherrschte. Als er später auf dem öden Felsen von St. Helena seine Tage beschloß, hätte er wohl eine solche Trösterin finden können, aber er verschmähte sie vielleicht in der Hoffnung, daß ihm die eine Frau, die der Verlassene so sehnlich erwartete, Maria Luise, die Mutter seines Sohnes, noch seine letzten Stunden verschönen würde. Sie kam nicht . . .

Auf den ersten Blick hin scheint Napoleon eine Doppelseele zu haben. Große und edle Eigenschaften paaren sich in ihm mit unedlen und kleinen. Er scheint in seinen Sitten und seinem Hof aber mit fast orientalischer Pracht. Er scheint uneigennützig und selbstlos in vielen Dingen, und kennt doch nichts reizvolleres als die unumschränkte Gewalt. Er liebt die Einsamkeit, die ungestörte Ruhe des Philosophen, und sitzt doch auf einem Thron, dadurch alle seine Handlungen, sein Fühlen und Denken der Öffentlichkeit preisgebend. Kurz, er vereinigt in sich die widersprechendsten Eigenschaften und läßt sich von einem Doppellicht beleuchten, dessen Reflexe uns einerseits entzücken, andererseits so starke Schatten werfen, daß uns davor fröstelt.

Noch einmal aber sei hervorgehoben: wenn auch das Weib im Leben des großen Kaisers eine untergeordnete Rolle gespielt hat, so war er doch zum Weibe weder brutal noch tyrannisch, weder ausschweifend noch lasterhaft. Die Schauspielerin George hat geschrieben: „Man hat den Kaiser beschuldigt, er sei roh gewesen. Eine Verleumdung wie tausend andere! . . . Der Kaiser war — wenigstens mir gegenüber — sanft, lustig, ja, wie ein Kind.“ Und eine andere Frau, Ida de Sainte-Elme, sagte wenige Jahre nach Napoleons Tode: „Man hat von seinem Ungestüm, das man fast der Brutalität gleichstellt, großes Aufsehen gemacht. Nur Haß und Neid können so urteilen.“

Sicher ist, daß Napoleon für alle Leidenschaften und Gefühle empfänglich war. Bewunderungswürdig ist die Organisation eines Menschen, der mit der größten Kalblütigkeit Dinge vollbringt, die andern als ungeheuerlich erscheinen, und doch von dem Zauber eines lebenswürdigen Wesens, von einer zarten, sanften Frau, einem höflichen Wort berührt wird. Aber Napoleons forscher Charakter wurde von dem unersättlichen Ehrgeiz beherrscht, der ein dem Herrenmensch angeborener Impuls ist und dem alle anderen Gefühle weichen müssen.

Gertrude Kirchgässen.



Das Hans-Groth-Denkmal in Kiel.

dessen feierliche Enthüllung am 28. September stattfand. Vor einem Binnenwasser, dem Kleinen Kiel, wurde das Brunnen-Denkmal aufgestellt, auf einem dreieckigen, grünen Plage, dort, wo sich der Lorenzendam und Martensdam treffen. Ein breiter Raum davor ist von hohen Säulen eingefasst. Und am hinteren Abschluß dieses Platzes erhebt sich der halb ovale Brunnen, von dichtem Gesträuch umgeben. Da steht vor einer gegliederten Wand, in dem mittleren Aufbau, der zwischen zwei Brunnenbecken sich erhebt, die Gestalt des Dichters. Die Bronzefigur hat eine Höhe von drei Metern. Hans Groth, den Rißfeldt feinerzeit noch nach dem Leben modelliert hat, steht da in der schlichten Haltung, die er in seinen alten Tagen einzunehmen pflegte: ein wenig schief, stützt er sich auf die Steinwand und hält den andern Arm etwas edig vor der Brust, vor der ruhigen Fläche des Mantels. Neben ihm sind die Wappen seiner Geburtsstadt Heide und der Stadt Kiel angebracht, dazu die Tage seiner Geburt und seines Todes, der 24. April 1819 und der 1. Juli 1899. An dem muschelfalkenartigen Aufbau der Wand sind dann zwischen den pfeilerartigen Vorlagen sechs Reliefs eingelassen, die in schlichter Volkstümlichkeit Gedichte aus Groths Meisterwerk, dem Daidhorn, Maftrieren.

Nach den Forschungen des französischen Gelehrten Chaveau werden 730 Gramm Fleisch durch 176 Gramm Zucker im Nährwert vollständig ersetzt. Dieser Umstand sollte die denkende Hausfrau veranlassen, in ihrer Küche den Zucker möglichst reichlich zu verwenden. Daß sie nur die beste Marke, den sog. Kristallzucker verwendet, liegt in ihrem eigenen Interesse, denn alle mehligten Sorten können nur zu leicht verälscht sein. Um dennoch beim Einkochen sauren Obstes zu Kompotts, Suppen usw. an Zucker zu sparen, setze sie dem kochenden Obst, vor dem Weisigen des notwendigen Zuckers, eine Messerspitze voll doppeltkohlensaures Natron zu, wodurch die Säure des Obstes gebunden und die Hälfte des Zuckers erspart wird. Ohne diesen Zusatz verwandelt sich ein großer Teil Zucker in Traubenzucker und geht in dieser Form als Süßstoff verloren.

Aber Zucker ist nicht nur eine höchst angenehme, nahrhafte und fast unentbehrlich Würze der Speisen, sondern in mancher Hinsicht auch ein ausgezeichnetes Heilmittel. So vermag starkesüßiger heißer Kaffee plötzlichen Kopfschmerz zu lindern, gegen Husten und Heiserkeit besitzt man im heißen, recht süßen Zuckerwasser ein wirksames Gegenmittel. Kaltes, starkes Zuckerwasser, stündlich löffelweise genommen, löst Verschleimungen der Brust. Zwei bis drei Löffel Zucker, morgens nüchtern genommen, regen die träge Verdauung an. Nach Aerger und Verdruß sollte man ein großes Stück Zucker im Munde zergehen lassen, da es ungemein beruhigend wirkt. Nach erregender Wanderung schließlich, wirkt ein Trunk kühlen Zuckerwassers nicht nur erfrischend, sondern auch kräftigend, deshalb sollte man auf jede Tour ein kleines Fläschchen konzentrierter Zuckerslösung mitnehmen, um im Notfall sich schnell diesen erquickenden Labetrunk bereiten zu können.

Dr. Sartorius.



Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur einen hört
Und auf des Meisters Worte schwört.
Im ganzen haltet euch an Worte!
Dann geht ihr durch die süße Pforte
Zum Tempel der Gewisheit ein.

Goethe.



Herausgeber und Redakteur A. Drevling.

Vermischtes.

Der gute Ton. Eine lustige Geschichte, die sich nach dem Bericht einer englischen Zeitschrift vor kurzem in Amerika zutrug, hat sich ein Admiral der amerikanischen Marine gestattet. Während seiner Abwesenheit sprach bei ihm ein sehr korrekter europäischer Diplomat, der streng auf Formen hielt, vor, traf den Admiral nicht zu Hause und ließ seine Karte zurück. In der Ecke der Karte sprangen die Buchstaben o. p. Als der Diplomat ein paar Tage später den Admiral zufällig trifft, fragt er während des Gesprächs: „Ich hoffe, Sie haben neulich meine Karte bekommen?“ „Ja, ich habe sie bekommen“, erklärte der in Fragen der Etikette nicht sehr beschlagene Seebär, „aber à propos, was soll das eigentlich bedeuten, diese beiden Buchstaben: o. p.“ „Nun natürlich „en personne“,“ erklärt mit überlegener Nachsicht der Diplomat: „Sie haben wohl garnicht gewußt, daß ich die Karte persönlich bei Ihnen abgegeben habe?“ Der Admiral nickte, dankte für die Aufklärung, man wechselte noch ein paar höfliche Worte und verabschiedete sich. Als ein paar Tage später der Diplomat von einem Morgengritt nach Hause zurückkehrt, übergibt man ihm die Karte des Admirals. Der Kenner des guten Tones schüttelte ein wenig verblüfft den Kopf: die Karte trägt in der unteren Ecke die rätselhafte kurze Aufschrift: s. b. n. Lange grübelte der Diplomat, was das wohl heißen könnte, aber alle seine Kenntnisse der Etikette ließen ihm hier im Stich. Als er ein paar Tage später den Admiral wieder trifft, dankt er für den Besuch und bittet zugleich um gültige Aufklärung, was die Buchstaben s. b. n. zu bedeuten hätten. Der Admiral lächelt überlegen und erklärt dann freundlich dem Herrn Diplomaten: „Nun ja, s. b. n., sonst by nigger“, „durch Neger geschickt.“

Küchenzettel für die Woche.

- Sonntag: Bouillon mit Grieskrühen, Entenbraten mit Nusseln, Kartoffeln, Mandelcreme.
- Montag: Gemüsesuppe, Kalbsbraten, Makkaroni, Pflanzenscompott.
- Dienstag: Graupensuppe, Fleischpudding mit Capernsaucen, Kartoffelpuree, Birnen-Compott.
- Mittwoch: Tomatensuppe, Kalbsleber mit Nusseln und Zwiebeln geschmort, Kartoffeln, Reispudding mit Fruchtsauce.
- Donnerstag: Erbsensuppe, Rippespeer mit Kartoffeln, Blumenkohl, Rotweingelee.
- Freitag: Barszge, Gebratener Hecht, Kartoffel-Salat, Pfannkuchen mit Preiselbeeren.
- Sonabend: Pilzsuppe, falscher Hase, Mohrrüben, Apfelpompott.

Briefkasten der Redaktion.

Ergen. Ich würde Ihnen nicht raten, die Federn selbst zu kräuseln, trotzdem es mehrere Methoden gibt, nach welchen man diese Prozedur selbst vornehmen kann z. B. das Kräuseln mittelst der über einer Spiritusflamme heißgemachten Ringe eines Federmeßers (die stumpfe Seite wird natürlich genommen). Doch verlieren die Federn bei dieser Behandlung den Glanz und auch mehr oder weniger ihre Fülle, da wohl viele Fasern abgerissen werden, wenn die Arbeit von ungeübten Händen ausgeführt wird. Sie tun am besten, die Federn zu einer renommierten Firma zu geben, da werden Ihre Befürchtungen wohl unberechtigt sein. B. I.

Viele Boten gehn und gingen
Zwischen Erd' und Himmelsluft,
Solchen Gruß kann keiner brinen
Als ein Lied aus frischer Brust.

Ständenoff.

Der grosse
Räumungs-Ausverkauf
in der Porzellan- u. Glaswarenhandl. von

Chesa Sanne

Petrikauer-Str. 191.

begann heute früh und dauert nur wenige Tage

Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf für alle Hausfrauen!

12329

Druckerei der „Neuen Lohyer Zeitung“.